



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 2. Februar 1888.

Nr. 55.

Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 150010.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 133465.

4 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 27674 77362 145042 168092.

30 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 6389 8155 11558 12512 13725 16939 20033 21448 27075 28651 40557 42141 45966 48415 53878 60047 65295 87193 90688 98763 102674 104317 105089 108238 155527 131867 140161 151822 1976 172504.

30 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 9537 13386 25623 26381 34169 44880 51738 54484 54532 63780 76118 93521 98422 99443 103256 104360 124721 137026 139783 147171 148788 149578 158152 165707 170332 174526 176090 177401 178426 184695.

42 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 4241 7461 12593 16433 27482 28466 28565 33239 34987 35573 47290 47465 55353 55667 56878 74358 79059 87651 89903 90605 92557 94730 108753 116292 119135 121902 124642 130415 134292 136269 144142 145172 147809 147967 148024 152481 158343 172505 174028 178185 178540 189965.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Im Laufe des heutigen Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und empfing darauf die hier unter dem Vorsitz des kommandirenden Generals des 15. Armeekorps General-Lieutenant v. Heubud zusammengetretene Kommission zur Beratung der die Interessen der Armeekorps berührenden Fragen der Landes-Pferdezucht, bestehend aus General-Lieutenant v. Sautsch, dem Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, dem General-Lieutenant von Körber, Inspektor der 3. Feld-Artillerie-Inspektion, dem Chef des Militär-Reit-Instituts Generalmajor von Krosigk, dem Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Rosenfeld, dem Kommandeur des Regiments der Garde des Corps Oberst v. Below, dem Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments Oberst Freiherrn v. Fürstberg-Borked, dem Oberst-Lieutenant v. Arnim à la suite des preussischen Kürassier-Regiments Nr. 5, Präses der Remonte-Ankauf-Kommission, dem Oberst-Lieutenant v. Bobbelski, Kommandeur des brandenburgischen (Hessischen) Husaren-Regiments Nr. 1, dem Major v. Frankenburg à la suite des sächsischen Dragoner-Regiments Nr. 6 und Präses einer Remonte-Ankauf-Kommission, dem Major Baron v. Ardenne à la suite des Kriegeministeriums, dem Ober-Landstallmeister Grafen Lehnendorff und dem Landstallmeister Major a. D. v. Jachmann. Mittags arbeitete dann Se. Majestät noch längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Württembergischen Geheimen Rath v. Willwoski, hatte eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork und empfing um 1 1/2 Uhr Se. Durchlaucht den Fürsten Paulus von dessen Abreise nach dem Süden. Vor dem Diner unternahm der Kaiser, begleitet von dem Flügeladjutanten vom Dienst, Oberst v. Brösigke, eine Spazierfahrt.

Im Laufe des morgenden Tages werden der Prinz und die Prinzessin Wilhelm mit ihren Söhnen und dem gesamten Hofstaate vom Potsdamer Stadtschloß nach Berlin überföhren, um im hiesigen königlichen Schloß fortan ihren Wohnsitz zu nehmen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das nachstehende ärztliche Bulletin:

San Remo, 1. Februar.

10 Uhr 30 Minuten Morgens.

Es besaß jetzt bei Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen eine beschränkte Verbindung des vorderen Theiles der rechten Keh-

lopfhälfte, dagegen hat sich durch Abstoßung einer abgestorbenen Partie die Schwellung der linken Seite vermindert. Das Allgemeinbefinden ist normal.

Madenzie. Schrader. Krause. Hovell.

Der „Post. Ztg.“ geht heute folgende Drahtmeldung zu:

San Remo, 1. Februar. Trotz Kälte und zum ersten Male auf den nahen Hügeln schmelzbarem Schnee fährt der Kronprinz soeben, um 11 Uhr Vormittags, aus. Sein Befinden ist unverändert. Die Königin Viktoria theilte Madenzie mit, daß sie einen kurzen Besuch, jedoch keinen Aufenthalt in San Remo beabsichtige.

Gestern Abend fand bei dem Statthalter Fürsten Hohenlohe in Straßburg zu Ehren der Mitglieder des Landesauschusses ein großes Diner statt, bei welchem der Statthalter den Toast auf den Kaiser ausbrachte, dessen väterliches Herz von der Krankheit des Kronprinzen so schmerzlich bewegt sei. Später trank der Statthalter auf das Wohl des Landesauschusses und den gedeihlichen Fortgang seiner heute so günstig begonnenen Verhandlungen. Der Präsident des Landesauschusses, Schlumberger, antwortete mit einem Toast auf den Statthalter.

Die Begründung der Anleihe-Vorlage für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres lautet:

„Der dem Reichstage unterm 9. Dezember 1887 zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderungen der Wehrpflicht (Drucksache Nr. 38) bezweckt, die Zahl der Streiter unserer Kriegsmacht beträchtlich zu vermehren. Durch das Gesetz soll ermöglicht werden, die ältesten Mannschaften — als künftiges 2. Aufgebot der Landwehr — schneller zusammen zu ziehen, um von Anbeginn des Krieges alle jüngeren Kräfte zur Vertheidigung der Grenzen verwenden zu können. Damit aber diese Steigerung der persönlichen Kräfte wirksam werde, müssen dieselben kriegerisch organisiert und ausgerüstet werden. Dies erheischt nicht nur die militärischen Interessen, wie volkswirtschaftliche und Menschlichkeits-Rücksichten. Truppen, welchen es an dem zur Kriegsführung Nothwendigen mangelt, leisten wenig und leiden viel. Je tiefer das Kriegsaufgebot in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift, je mehr Familienväter von demselben betroffen werden, um so dringender ist es Pflicht, sie mit Wehr und Waffen, mit Kleidung und Feldausrüstung aufs Beste zu versorgen.“

Die Zeit für die Vorbereitungen zur Abwehr eintretender Kriegsgefahr ist unter heutigen Verhältnissen knapp zugemessen. Sie reicht nicht aus, um Kriegsmaterial in nennenswerthem Umfange zu beschaffen. Wir haben mit der Wahrheitsliebe zu rechnen, daß wenige Tage nach erfolgtem Mobilisirungs-Befehl die Feindseligkeiten beginnen, und daß wenige Wochen später der entscheidende Zusammenstoß der Massen erfolgt. Nur ein kleiner Theil des Kriegsbedarfes kann in der Zwischenzeit durch Kauf oder Requisitionen auf Grund des Kriegesleistungsgesetzes im Lande beschafft und rechtzeitig an die Bedarfspunkte befördert werden, zumal die Eisenbahnen durch Truppen-Beförderungen fast ganz in Anspruch genommen sind. Alles übrige Material, dessen die Militär-Verwaltung zur kriegsbereiten Aufstellung des Heeres bedarf, muß im Frieden vorräthig gehalten werden und ist für die geplante Heeres-Berüstung in so weit neu zu beschaffen, als es nicht Deckung in bereits vorhandenen Beständen findet. Die letzteren werden, soweit sie hierfür brauchbar und verfügbar sind, auch zur Ausstattung der neuen Heeres-Berüstung verwendet werden, zumal jede weitere Vermehrung der Material-Bestände die Verwaltungs-Organe wie die Truppen neu belastet. Die Beschaffung des Mehrbedarfes an Kriegsmaterial für die geplante Verstärkung der Kriegsmacht bedingt, wenn sie bei eintretendem Kriege in ihrer vollen Tragweite wirksam werden soll, eine einmalige Ausgabe, welche sich unter Hinzurechnung der Kosten für Herstellung fiskalischer Unterbringungs-Räume, nach der Anlage zu § 1 des Gesetzentwurfs für sämtliche Kontingente auf 278,335,562 Mark stellt. Diese Summe durch eine Ergänzung des Etatsentwurfs für 1888—89 anzufordern, war

nicht angängig, da es unerlässlich erscheint, mit den Beschaffungen sofort und ohne die Verabschiedung des Reichshaushalts abzuwarten, vorzugehen.“

In der am 31. v. Mts. abgehaltenen Plenarsitzung nahm der Bundesrath von den Ergebnissen der Statistik der öffentlichen Armenpflege für 1885 Kenntniß, ertheilte den Anträgen Preußens und Hessens wegen einer Anordnung auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie für Stettin und Umgegend beziehungsweise den Kreis Offenbach, dem Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen, letzteren mit den vom Reichstage beschlossenen Aenderungen, die Zustimmung und beschloß, den in erster Lesung festgestellten Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs zu veröffentlichen. Der Entwurf eines Feldpolizei-Strafgesetzes für Elsaß-Lothringen wurde zu den Ausschüssen für Justizwesen und für Elsaß-Lothringen zur Vorberatung überwiesen. Ebdlich wurde über die Zollbehandlung verchiedener Gegenstände, über die Zulassung von Seeleuten zur Schifferprüfung, sowie über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt. Den Vorsitz führte zunächst der königlich bayerische Gesandte Graf v. Lerchenfeld-Röferring, im weiteren Verlaufe der Sitzung der Staatsminister, Staatssekretär des Innern von Bötticher.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, hat gestern die erste Lesung der Vorlage beendet. Art. 3 erhielt folgende Fassung: „Soweit bei einer Gerichtsverhandlung die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen war, dürfen Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden. Das Gleiche gilt auch nach der Beendigung des Verfahrens in Betreff der Veröffentlichung der Anklageschrift oder anderer amtlicher Schriftstücke des Prozesses. Ist die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen, so kann das Gericht durch einen vor Schluß der Verhandlung öffentlich zu verkündenden Beschluß die Veröffentlichung über die Verhandlung sowie die Veröffentlichung der im vorigen Absätze bezeichneten Schriftstücke durch die Presse untersagen. Der Beschluß ist in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen. Gegen denselben findet Beschwerde statt. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Zwischenhandlungen gegen die Vorschriften im Absätze 1, sowie gegen ein nach Absatz 2 erlassenes Verbot unterliegen der im Artikel 2 bestimmten Strafe.“ (Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Haft, oder Gefängniß bis zu sechs Monaten.) Dies gepreßte gedruckte Wortes sind auf Antrag des Abg. Kullmann (natlib.) eingefügt worden.

In nicht geringer Aufregung wurde der Ort Kannehen an der preussisch-russischen Grenze, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, am vorigen Freitag durch die erschreckende Nachricht versetzt: „Die Russen kommen! Von Jurgaitzen und allen Vorwerken werden schon die Remonten fortgebracht!“ Die Verstärkung in Folge dieser Hiebbootschaft war bei leichtgläubigen Leuten keine geringe. Zur theilweisen Beruhigung der Gemüther klärte sich die Sache am anderen Tage folgendermaßen auf. Zwei hohe Offiziere waren gekommen, um durch eine Probe zu erfahren, in welcher Zeit es gelingen würde, im Kriegesfalle sämtliche Remonten Jurgaitzens fortzubringen. Durch diesen Besuch wurde man zu dem Glauben veranlaßt, der Krieg sei erklärt und der Feind nahe.“

Aus Juowra la w meldet das genannte Blatt:

An der preussisch-russischen Grenze ist General-Lieutenant Brok aus Warschau, Kommandeur der Gendarmen in den Weichsel-Gouvernements, eingetroffen. Es handelt sich hierbei um ein Vorkommniß bei Mietschken, wo russische Grenzwächter den preussischen Gendarm Huben verhaftet und auf die nächste Polizei-Station geschleppt hatten. Von preussischer Seite ist in die-

ser Angelegenheit ebenfalls die Untersuchung so fort eingeleitet worden.“

Die Jubiläums-Adresse der preussischen Bischöfe, die der Erzbischof von Köln dem Papst überreicht hat, ist für die kirchenpolitische Wendung in unserem Vaterlande bezeichnend. An eine Verherrlichung der Verdienste Leo's XIII. um die römische Kirche, seiner Thätigkeit als „Vermittler des Friedens“ werden die Glück- und Segenswünsche des Episkopats gereicht, wobei polemische Stellen gänzlich vermieden werden. Nur ganz leicht wird die Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes gestreift in folgenden Worten:

„Gemäß der Mahnung des Herrn „heiligen Vaters“ dieses fünfzigsten Jahr, weil es ein Jubeljahr ist“, und eingedenk des göttlichen Gebotes: „Es lehre ein Jeder wieder zu seinem Väter, die Lehre lehre zurück zu seiner ursprünglichen Familie; denn es ist ein Jubiläum, das 50. Jahr!“ wollen auch wir freimüthig und laut bekennen und beten: „Es lehre der Papst zu seinem Besten und zu den Seinen zurück, es lehre die Kirche zu ihrer Freiheit zurück, es lehre die Welt zu Gott ihrem Herrn zurück, und zu dem Hause, das Er sich auf Erden erbaut, zur Kirche des lebendigen Gottes; denn es ist das Jubeljahr.“

An den Kirchenkampf wird nicht mit einem Wort erinnert; er ist vergangen und vergessen.“

Im nächstjährigen preussischen Kultusetat ist unter andern eine Forderung für eine Professur für Hals- und Nasenkrankheiten an der hiesigen Hochschule eingestellt. Die „deutsche medizinische Wochenschrift“ begrüßt dieselbe mit folgenden Worten: „Unverkennbar erforderlich die besondere Technik der Untersuchung und Heilmethoden der Rhino-Laryngologie die Errichtung einer besonderen Unterrichtsanstalt, deren Eröffnung am 6. Juni vorigen Jahres erfolgte. Die Poliklinik verfügt nach siebenmonatlichem Bestehen bereits über ein Material von nahezu 2000 Hülfsfunden. Der von dem Dirigenten (Prof. B. Fränkel) mit Unterstützung von zwei Assistenten abgehaltene Kursus erfreut sich des Besuchs zahlreicher Studirender, und an den Übungen für Fortgeschrittene betheiligten sich eine Anzahl von Ärzten, unter denen sich auch eine Reihe von Ausländern befinden. Die Frequenz der Lernenden ergibt, daß an B. Fränkel ein zuverlässiger und wegebundiger Leiter gewonnen ist, nicht minder ergibt die Frequenz der Kranken den sichern Beweis, daß das Institut auch als Heilanstalt einem dringenden Bedürfnisse Abhilfe geschaffen hat. Die so manche segensreiche Reform des medizinischen Unterrichts der hohen Einsicht unseres Kultusministers Dr. v. Wesler in die Aufgaben und Bedürfnisse der ärztlichen Wissenschaft und seiner Initiative zu danken ist, so ist er es auch der diese neue Arbeits- und Unterrichtsstätte in's Leben gerufen und ihr den Raum und die Mittel zu ihrer wissenschaftlichen Entfaltung gesichert hat.“

Der Konflikt zwischen Griechenland und Rumänien, der so bedeutungslos war, daß er kaum Erwähnung verdient, ist, wie folgendes offiziöse Telegramm meldet, beendet:

B u l a r e f, 31. Januar. In Regierungskreisen wird bestätigt, daß die Differenz mit Griechenland ausgeglichen ist. Die griechische Regierung hat über Inhalt und Bedeutung der Note ihres Gesandten, deren Annahme der rumänische Minister des Auswärtigen verweigert hatte, weitere Aufklärungen gegeben, in Folge deren der rumänische Minister des Auswärtigen die gedachte Note nunmehr annehmen wird. Durch den weiteren schriftlichen Meinungsaustausch soll das Mißverständnis vollends beseitigt werden.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Massowah meldet, sind die Abessinier zahlreich und stammweise auf der Gebirgskette aufgestellt, um die Stellungen der Italiener zu beobachten. Die Abessinier scheinen hiernach darauf zu lauern, daß die Italiener, die heute Saati besetzen wollten, ihnen irgend eine Blöße bieten oder einen Fehler begehen könnten, der an derselben Stelle und ziemlich genau um dieselbe Zeit wie im vorigen Jahre einen plötzlichen Ueberfall gelingen lassen würde. Die von den Italienern getroffenen Vorbereitungen zeugen jedoch von so großer Umsicht und der Befehl des Oberbefehlshabers San Mar-

zano, sich in keinem Falle zu unbedachtem Vorgehen hinreißend zu lassen, lautet so streng, daß man annehmen darf, die Erwartungen der Absender würden diesmal nicht erfüllt werden

Russland.

Rom, 30. Januar. Die Handlungen des Herrn Rouven, des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, lassen neuerdings auf eine nervöse Ueberreiztheit ihres Urhebers schließen, oder sollten den sonst so nüchternen Diplomaten die „Erfolge“, welche seine Politik dank der Nachgiebigkeit der Friedensmächte verzeichnen zu können glaubt, heraufschützen? In dem Zwischenfall von Florenz steifte er sich auf Aeußerlichkeiten, und als der französische Diplomat nicht sofort ihr Willen wurde, sandte man der Flotte versiegelte Segelordres; bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag nun feuerte Rouven einen ähnlichen Schreckschuß ab. Laut „Matin“ ließ er nämlich den französischen Unterhändlern folgende Weisung zugehen: „Wenn Sie keinen ernsthaften Vorschlag bezeugen und keine solche erhoffen, so haben Sie von jetzt ab die Ermächtigung, nach Frankreich zurückzukehren.“ Während aber dies in der Sache nichtsagende Note mit ihrer misstrauenden Verbächtigung der italienischen Regierung nach Rom abging, brachte der offiziöse „Temps“ in einer Form, die keinen Zweifel zuließ, die Meldung, die französischen Bevollmächtigten seien bereits abberufen. Thatsächlich aber wollen die Herren Telferene de Bort und Marie noch heute in Rom und scheinen keineswegs an dem guten Verlauf der Verhandlungen zu verzweifeln. Dieser neue Schreckschuß der französischen Diplomatie hat inzwischen weniger in Italien als im eigenen Lande gewirkt, die französischen Interessenten, voran die Lyoner Handelskammer, sind aus ihrer zuwartenden Haltung herausgetreten und haben erklärt, daß ein Zollkrieg oder die Anwendung des Generaltarifs ihrem gewerblichen Dasein die Art an die Wurzel legen würde. Die Cripplische „Reforma“ bespricht die Aeußerung der Handelskammer von Lyon in einem nach Form und Inhalt durchaus maßvollen Artikel unter der Ueberschrift „Die Stimme des Friedens“, der folgendermaßen schließt: „Die Kundgebung der Lyoner Handelskammer zeigt, daß die Regierung wenn sie will, mächtige Stützen finden kann. Hoffen wir, daß unsere Wünsche für den Frieden in Erfüllung gehen. Italien wird nichts unterlassen, um, so weit es ihm möglich, an einer Verständigung mitzuarbeiten, die alsdann die Morgenröthe besserer Beziehungen zwischen beiden Ländern sein möge.“

Paris, 30. Januar. Der Pariser Gemeinderath empfing seine eingeladenen Gäste, die Regierung und das Volk in den herrlich mit Blumen, Gewächsen, Wandteppichen aus der Gobelinfabrik und aus Aubusson geschmückten, a giorno beleuchteten Räumen des Hotel de Ville. Oben an der großen Treppe standen auf der einen Seite der Präfect des Seine-Departements, Faubelle, auf der anderen der Präsident des Gemeinderaths, Hovelacque, und um sie her bildeten die Vertreter von Paris und die Direktoren der großen städtischen Dienstverwaltungen, Alphand, der Architekt Formige und Anders Corona. Der „Bürger“ Marins Liebstone machte sich auch hier in seinem hübsch mit Benzin durchpusteten Frack, wie neulich im Elysée, bemerklich und erregte bei vielen „Bürgern“ Anstoß, welche zum Theil in Joquettes gekommen waren. Die Blousen waren vorläufig noch weggelassen; aber wie sie neulich auf Montmartre schworen, dem „reaktionären“ Kompagnon Liebstone zum Trost im Elysée zu erscheinen, so werden sie früher oder später auch dem „Palaste des Volles“ die Ehre ihrer Gegenwart erweisen. Um zehn Uhr wurde die Ankunft des Präsidenten der Republik gemeldet und der Vorstand des Gemeinderaths ging ihm bis an den Fuß der großen Treppe entgegen. Während man diese erkleg, erklangen die Klänge der „Marschallkappe“. Herr Carnot trug den Großkordon der Ehrenlegion, seine Gemahlin ein rothes Sammetkleid mit Spitzenüberwurf und Diamanten im Haar. Das präsidialistische Paar unterhielt sich eine Weile mit verschiedenen Personen und zog sich dann in den diplomatischen Salon zurück, wo die Vorstellungen stattfanden. Gegen Mitternacht entfernten sich Herr und Frau Carnot, sowie die meisten Minister und nun begann das Volk, ohne Unordnung, aber ohne Manier. Noch um sechs Uhr tanzte man wild darauf los und leerte ein Mal über das andere die Buffets, welche gewissenhaft neu besetzt wurden.

Paris, 30. Januar. Es wäre unnatürlich gewesen, wenn die Verhandlungen im deutschen Reichstage nicht in Paris dazu benutzt worden wären, von Neuem lautes Geschrei gegen die „deutsche Spionage“ zu erheben. „Die meisten in Frankreich lebenden Deutschen und Italiener sind deutsche Spione“, behauptet die „Lanterne“ und benutzt die Gelegenheit zu einer neuen Fremdenbege, die jedoch in diesem Augenblick zum mindesten sehr unzeitgemäß ist. Leute wie Schröder und Haupt mögen ja sehr ungespürige Dinge begangen haben, aber die Franzosen sollten doch nicht vergessen, daß gerade jetzt alle Pariser Zeitungen voll sind von dem Einbruchdiebstahl, den die französischen Geheimpolitisten Souffrain und Holt in London bei einem gewissen d'Alavene im Auftrage des Chefs der Staatspolizei Levaillant ausgeführt haben. Wenn Schröder und Haupt nicht vorwurfsfrei dastehen, so haben Levaillant, Souffrain und Holt ebenso, und zwar im Auslande, das Gegeß verlehrt. Beide Agenten als

Beweis für die unglaubliche Ausdehnung der von Deutschland betriebenen politisch-militärischen Spionage hinzustellen, ist aber so unvernünftig, daß man es gar nicht erst zu widerlegen braucht. Die Franzosen sollten doch gerade jetzt schweigen wo im Elisee nahezu täglich ein französischer Spion in die deutschen Gesangnisse wandert.

Paris, 30. Januar. In Tonkin hat der kleine Krieg wieder begonnen, wobei zu bemerken ist, daß die Blätter solcher Vorgänge nur zu erwählen pflegen, wenn sie Siege zu melden haben. Am 3. November suchte der Unter-Lieutenant Blanchon mit 10 Zuanen und 20 anamitischen Jägern eine Bande von Chinesen und Nuangs, welche sich durch Räubereien bei Rekrutierung gemacht hatten, auf, umzingelte dieselben in der Nacht vom 5. auf den 6. nach einem zwei tägigen Marsche, tödtete dem Feinde 30 Mann, versprengte die Bande und nahm zahlreiche Waffen und allen Kriegsvorrath weg. Am 3. November suchte der Adjutant Chigol, an der Spitze von 20 tonkinischen Tralleurs und 10 Mann leichter afrikanischer Infanterie, eine Empörerbande nahe an der Grenze auf und wurde bei dem Dorfe Kingo-Ro von 300 Chinesen mit scharfer Gewehrfeuer angefallen. Nach zweifündigem Widerstand warf sich Chigol mit seiner Truppe auf den Feind und trieb denselben nacheinander aus zwei günstigen Positionen und schließlich aus dem verhaszten Dorfe Long Nol, wobei der Feind 40 der Seinen todt auf dem Kampfsplatze ließ.

London, 30. Januar. Ein englischer Erboischafter stand vor wenigen Tagen vor den Schranken des Bankbankgerichts mit einer Schuldenlast von ungefährl. 50,000 Pfund: Lord Augustus Loftus. Er sang das bekannte Lied aller Diplomaten, die wenig oder kein Privatvermögen besitzen; die Gesellschaftsverpflichtungen seiner Stellung waren zu groß und sein Gehalt zu klein. Als Boischafter in Petersburg ging er in die Brücke; Petersburg gilt für die theuerste aller Hauptstädte; er that, was er nicht lassen konnte, gab Empfangs und verließ Petersburg im Jahre 1879 ärmer, als er dahin gekommen. Als Statthalter der australischen Kolonie Neusüdwales von 1879 bis 1885 hätte er mit seinem Gehalte von 7000 Pfund wohl auskommen können, aber es kam die große Ausstellung es kamen Gäste, und Loftus that wieder, was er nicht lassen konnte: er gab Balls und Gesellschaften und schied 1885 mit einem Fehlbetrage, der selbst in trotz eines Ruhegehaltes von 1700 Pfund nicht kleiner geworden. Der Gerichtshof nahm schließlich das von seinen Gläubigern vorgeschlagene Abkommen an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Februar. Für den Evange-
lischen Bund soll nunmehr die Bildung eines Stettiner Zweigvereins zum förmlichen Abschluß kommen. Nach der Versammlung vom 23. November v. J. haben, wie bereits mitgeteilt ist, die ursprünglich für die Sache hier eingetretenen Herren sich aus dem weiteren Kreise der Teilnehmer um eine gleiche Anzahl verstärkt. Es sind danach in den Vorstand noch eingetreten die Herren General Agent J. Behm, Prediger de Bourdeaur, Kaufmann Rud. Döring, Ober-Regierungsath Herrrosé, Gehelmer Justizrath Hildebrandt, Gymnasiallehrer Dr. Reinhold, Rentant Ressenius, Prediger Dr. Scipio und Kaufmann Zar ges. Der Gesamtverband hat ein Statut entworfen, welches nun zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Es ist dazu auf Freitag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, eine Versammlung im Saale der Eisen-gesellschaft anberaumt, welche zunächst für die Mitglieder des Bundes bestimmt, indeß auch Gästen bei Einführung durch ein Mitglied zugänglich sein soll.

Ein Gläubiger, welcher von seinem Schuldner einen Wechsel nicht an Zahlungsstatt, sondern zahlungshalber, also nicht behufs Tilgung seiner Forderung, sondern behufs Befriedigung seiner Forderung aus der event. eingehenden Wechselsumme, angenommen hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Zivilsenat, vom 23. Dezember v. J., dennoch verpflichtet, die wechselseitlich erforderlichen Schritte zur Einlösung der Wechselsumme zu thun und überhaupt, falls er Kaufmann ist, hierbei die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzuwenden. Wenn er nicht darzutun, daß er diese Pflicht hinsichtlich des nicht honorirten Wechsels erfüllt habe, so kann er nicht seine ursprüngliche Forderung geltend machen.

Ueber die Verwendung der tragbaren ohne Schornstein brennenden Patent-Oefen mit Carbonairon-Heizung ist das große Publikum oft noch im Unklaren. Die sich wiederholenden Fragen: gibt es Dampf oder riecht der Ofen, wie wird der Ofen behandelt, wie erneuert man die Füllzug? liest man fast täglich in den Briefkästen der gelesesten Zeitungen. Die Antworten sind ungenügend; oftmals trotz des Lobes unrichtig. Im allgemeinen Interesse geht uns von kompetenter Seite folgendes zu: Der Carbon-Natron-Ofen (System Nirole) ist kenntlich an dem Monogramm A. N., besteht aus gusseisernem Unterlag, Koff und Hankeln, der stehende Zylinder ist aus Schwarzblech theilweise vernickelt, einen Meter hoch, ca. 10 Kilo schwer. Ueber der Bodenplatte befindet sich ein Kesselkasten, darüber ein Schüttelrost, welcher von außen bewegt werden kann. Die Zuführung der zum Brennen nöthigen Luft erfolgt durch eine Rosette, deren Drehen eine Regelung der Ver-

brennung gewährt. Der Dedel schließt gleichzeitig ein Wassergefäß ab, in dem das Wasser kocht und verdunstet und eine gesunde feuchte Luft erzeugt. Der Ofen wird mit dem dazu bestimmten Brennstoff bei geöffnetem Dedel gefüllt, von oben mittelst Anzündern, die an einer Kerzenflamme roth ins Glühn kommen, entzündet und sodann der Dedel geschlossen. Dieser Stoff (Carbon) hat die Eigenschaft, rauch- und geruchlos zu brennen und die nachhaltige Wärme sehr langsam von sich zu geben, läßt also eine gleichmäßige andauernde Wärme zu, ist dabei sehr ausgiebig, vollständig ungeschädlich und hinterläßt wenig Asche. Mit einem Zentner kann der kleinste Ofen ca. 2 Monate geheizt werden, da man täglich 15—20 Zylinder Carbon verwendet. In Räumen mit stetiger Luft-Erneuerung, z. B. Verkaufsläden, Beranden, Blumen- und Gewächshäusern, Kellern, Klosets, Ställen, Speichern etc. kann der die Verbrennungsgase ableitende Gummischlauch ganz weggelassen werden, da dieselben durch die stets Lufterneuerung verdünnt und zerstreut werden. Das Heizmaterial ist durch die Carbon-Natron-Heiz-Kompagnie in Dresden, Wien etc., welche fast in jeder größeren Stadt ihre Filialen hat, nachzubekommen.

Der Klage seiner Ehefrau, auf Trennung ihrer Ehe zu erkennen, weil sie von ihrem Ehemann fortgesetzt mißhandelt worden sei, setzte der verklagte Ehemann dem Einwand entgegen, die von ihm zugestandenen Mißhandlungen seiner Ehefrau hätten weder deren Leben noch deren Gesundheit ernstlich gefährdet, gäben also keinen Grund zur Ehescheidung. Dem entgegen erkannte das Gericht, daß zur Begründung eines Antrages auf Ehetrennung wegen erlittener Mißhandlungen es keineswegs erforderlich sei, daß die Mißhandlungen mit Gefahr für das Leben des klagenden Ehegatten verbunden gewesen seien, oder einen bleibenden Nachtheil für dessen Gesundheit herbeigeführt hätten, vielmehr reichten hierzu schon solche Mißhandlungen aus, welche ihrer Beschaffenheit nach dem betreffenden Theile ernstlichen Nachtheil an der Gesundheit bereiten könnten und, die Besorgniß sich wiederholender gleicher Thätigkeiten bei Fortsetzung der Ehe zu erwecken geeignet seien.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zweiter Zyklus historischer Opern-Abende. Dritter Abend. „Der Prophet.“

Landwirthschaftliches.

Oreifswald, 1. Februar. Dem in der Februar-Nummer der Vereinschrift des Baltischen Zentral-Vereins erscheinenden und in den nächsten Tagen zur Versendung kommenden Programm entnehmen wir, daß die Festausstellung zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Baltischen Zentral-Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft vom 24. bis 26. Mai 1888 zu Oreifswald auf den freien Plätzen vor dem Mühlenthor veranstaltet werden wird. Die Ausstellung wird in ihrer 1. Abtheilung, um ein Gesamtbild von dem derzeitigen Stande der Viehzucht in dem Zentral-Vereinsbezirk zu liefern, alle Viehgattungen: A. Pferde, B. Rindvieh, C. Schafe, D. Schweine und E. Geflügel umfassen. Zur Besichtigung dieser Thierausstellung sind alle Mitglieder des Baltischen Zentral-Vereins und der innerhalb seiner Bezirkegrenzen wohnenden Züchter bezw. Viehhalter berechtigt; außerhalb der Preisbewerbung wird auch Züchtern und Händlern, welche ihren Wohnsitz nicht im Zentral-Vereinsbezirk haben, die Ausstellung von Zuchtvieh gestattet werden. Bei der Preisvertheilung in der ganzen 1. Abtheilung wird der Grundsatß festgehalten werden, daß das selbstgezüchtete Thier dem durch Ankauf erworbenen vorgeht. Die Veranstaltung der Geflügelausstellung hat der Baltische Zentral-Verein seinem Zweigverein für Thierzucht und Thierzucht übertragen. Es steht zu hoffen, daß sämtliche verwandte Vereine des Bezirkes sich an dieser Ausstellung betheiligen und so den Beweis liefern werden, welchen Nutzen ihre Thätigkeit besonders für die Verbesserung des Ausgestügeltes ausübt. — Die 2. Abtheilung zerfällt in die Unterabtheilungen: F. Land- und hauswirthschaftliche Maschinen und Geräte, G. Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, sowie des Gartenbaues, H. Erzeugnisse des Hausfließes, I. Hülfsmittel der Landwirthschaft, und K. Lehrmittel und Schülerarbeiten von den Lehranstalten des Baltischen Zentral-Vereins. Die Aussteller von Erzeugnissen des Gartenbaues müssen innerhalb des Zentral-Vereinsbezirkes wohnhaft sein und dürfen nur selbstgezüchtete Sachen ausstellen. Ebenso werden nur selbstgefertigte Gegenstände des Hausfließes von Hausfrauen und Töchtern, welche im Bezirk wohnen, zur Ausstellung angenommen. Für die übrigen Unterabtheilungen der 2. Abtheilung ist die Theilnahme an der Ausstellung unbeschränkt. Die Anmeldungen für die Festausstellung müssen bis zum 15. April d. J. auf den dazu vom General-Sekretär v. Wolfradt in Oreifswald zu beziehenden Anmeldebogen in doppelter Ausfertigung beschriftet und die einzelnen Spalten gewissenhaft ausgefüllt werden. Dies ist um so mehr erforderlich, als nicht nur die Gruppierung nach dem Angaben erfolgen wird, sondern diese auch, soweit sie wissenschaftliche Mittheilungen enthalten, in dem Ausstellungskatalog Aufnahme finden werden.

Bermischte Nachrichten.

Amsterd., 29. Januar. Ein Offizier des niederländisch-indischen Heeres, der Lieutenant

Schoenmaier, hat kürzlich unter dem Titel „Aus Ateb“ eine Reihe interessanter Skizzen über dieses Schmerzmittel des niederländischen Kolonialreiches herausgegeben, wobei natürlich die kriegerischen Ereignisse eine hervorragende Rolle spielen. Ein seltenes Beispiel von Tollkühnheit und Lobesverachtung giebt die folgende Schilderung. „In der Nähe einer Befestigung in unsern vordersten Linien hatten die Abtheiler auf einem Hügel ihre Flagge aufgeflogen, während in der unmittelbaren Nähe an einem Waldrand eine starke feindliche Nacht aufgestellt war, um das Enternen ihrer Flagge zu verhindern. Die Flagge war nur aufgeflogen worden, um uns herauszufordern, was natürlich unsere Soldaten nicht wenig ärgerte. Verschiedene vom Kommandanten angeordnete Versuche, dieselbe zu entfernen, hatten nicht unbedeutende Verluste gekostet, sodaß man auf weitere Unternehmungen verzichten mußte. Nichtsdestoweniger melleten sich aber immer wieder Freiwillige, um das rothe Tuch mit dem Reichswappen (halber Mond mit zwei gekreuzten Kranzschwertern in der Mitte) wegzunehmen; aber die Erlaubniß wurde verweigert. Inzwischen fuhr der Feind fort, vom Walde her und zu nähern und zu schwächen, was unsere Soldaten mit einem verächtlichen Stillschweigen beantworteten. Dies hatte schon einige Tage so gedauert, als eines Morgens ein europäischer Füsillier unvermerkt über unsere Befestigung stieg und seine Schritte nach dem genannten Hügel richtete. Das alsbaldige starke Schießen machte die Offiziere aufmerksam, die sich nach der Position begaben, um die Ursache des plötzlichen Feuerns zu erforschen. Umsonst rief man den Wagbals zurück; er schied taub zu sein und marschirte in aller Gemüthsruhe weiter, während der Feind ein ununterbrochenes Feuer auf ihn richtete und die Kugeln massenhaft um seine Ohren saßen; man glaubte ihn jeden Augenblick zusammenstürzen zu sehen. Endlich hatte er den Hügel erreicht; er machte einen Augenblick Halt und blickte, die Hände auf dem Rücken übereinander geschlagen, nach der Flaggenstange, nahm etwas Sand vom Boden auf, womit er sich die Hände rieb, kletterte mit ungemeiner Behendigkeit an der Stange hinauf, riß die Reichsflagge herab, zog unter seinem Rock eine niederländische Flagge hervor und befestigte diese an der Stange. Hierauf ließ er sich auf den Boden fallen, machte gegen den Feind Front, pupte zum Zeichen seiner Gerachtung seine Schutze mit der eroberten Flagge, brach in ein lautes Hohngelächter aus, während das Feuer auf ihn vom Walde ununterbrochen fort dauerte. Als er wieder bei den Seinen war, wurde er zwar wegen Uebertretung eines Befehls auf 14 Tage in Arrest geschickt, wurde aber vom Kommandanten alsbald für eine Auszeichnung höhern Orts empfohlen und empfing bald darauf das Kreuz „für Muth und Treue.“

— (Gut bedient.) „Marianka gehen Sie doch zur Nordbahn und sehen Sie, wann der letzte Zug abgeht.“ — (Am Abend.) „Boh Bih! Wo sind Sie den ganzen Tag geblieben?“ — „Hab' ich müssen so verflucht lang warten. Aber jetzt ist letzter Zug abgegangen.“ — (Der Füsillier der Bequemlichkeit.) „Anna, ich langweile mich einsechlich, gähnen Sie für mich.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 31. Januar. Der Direktor der hiesigen Universität, Professor Woldegar Schmidt, ist heute gestorben.

München, 1. Februar. Der seitherige zweite Bürgermeister Dr. Wiedemayer wurde einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt.

Wien, 1. Februar. Der Volkswirthschafts- und Abgeordnetenhaus nahm den Handelsvertrag mit Deutschland an und stimmte insbesondere dem von mehreren Ausschussmitgliedern ausgeprochenen Wunsch bei, mit Deutschland einen Vertrag mit breiterer Basis zu schließen.

Pest, 31. Januar. Die Klubkonferenz der liberalen Partei nahm den Gesetzentwurf, betr. die Inaaktulierung der Handelskonvention mit Deutschland an.

Petersburg, 1. Februar. Der Kaiser empfing gestern den neu ernannten italienischen Botschafter Baron Marchetti, welcher seine Akkreditive überreichte. Später stellte sich der Botschafter auch der Kaiserin vor.

General Barclay de Tolly wurde unter Befehl in der Würde eines General-Adjutanten seiner Stellung als Kommandeur des 1. Armeekorps entzogen und auf 11 Monate beurlaubt.

Der „Börsen-Zig.“ zufolge lehnte der Finanzminister Wjshnegradski aus konservativen Rücksichten ab, die neu zu emittirenden Obligationen der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft ausschließlich in Frankreich begeben zu lassen. Die Operation selbst soll in Amsterdam erfolgen, zu welchem Zweck Unterhandlungen mit der dortigen Firma Dope u. Co. eingeleitet sind und in diesen Tagen beendet werden dürften. Die Obligationen sollen in Metallwährung ausgegeben werden, insgesamt 15 Millionen Kreditrubel betragen, mit 4 Prozent verzinslich und nicht konponirbar sein.

Wasserstands-Bericht.

Stettin, 1. Februar. Im Hafen 0,75 Meter, im Reiver 18 Fuß 1 Zoll. Wind: NW. — Posen, 31. Januar. Warthe: 1,38 Meter. — Breslau, 31. Januar. Oberpegel 5,24 Meter, Mittelpegel — Meter, Unterpegel 1,24 Meter.